

da sie dieses bemerkten, saßen auf die Pferde, ihr Leben zu retten durch schnelle Flucht. Indessen sank in der Hand Herrn Heinrichs von Escheloß das Hauptbanner von Österreich und fiel Herr Ulrich von Ottenburg auf die Fahne von Tyrol. Jenes rettete eilig Ulrich von Narburg, Ritter, schwang das Banner hoch empor, widerstand hart und vergeblich, bis er verwundet fiel und mit letzter Lebenskraft laut schrie: „Retta, Österreich, retta.“ Da drang der Herzog Leopold herbei und empfing das Banner von seiner sterbenden Hand; abermals erschien dasselbe über den Scharen, hoch, blutrot, in des Herren Hand. Aber viele umringten den Fürsten und lagen ihm an für sein Leben. Und schon war in der Hand Herrn Davids von Junkerburg das Banner des Grafen von Habsburg untergegangen; es lag Thüring von Hallwyl, sein Bastard, und sein Oheim Johann; dort fielen die von Lichtenstein, von Mörsburg vier Brüder, Hermann von Eschenz zwischen seinen zwei Söhnen, Markgraf Otto von Hochberg, Herr Otto der Pariser, des Herzogen Rat, Graf Walleram von Thierstein, Graf Peter von Narberg, der edle Ritter Albrecht von Müllinen, welchen der Herzog liebte. Da sprach Leopold: „Es ist so mancher Graf und Herr mit mir in den Tod gegangen; ich will mit ihnen ehrlich sterben,“ verbarg sich seinen Freunden, von Behmut und Verzweiflung hingerissen, vermischte sich in die feindlichen Haufen, suchte seinen Tod. Von allen Orten war der Feind eingebrochen; mit großer Not hielten kaum die Schulknechte der Aargauer Städte ihr Banner aufrecht. Im Gedränge der Scharen fiel der Herzog zur Erde; voll Schlachtwut rang er in der schweren Rüstung (weil er nicht ungerochen umkommen wollte), um sich emporzuhelfen. Ein unansehnlicher Mann aus dem Lande Schwyz fand ihn über diese Bemühung; da rief Leopold hilflos: „Ich bin der Fürst von Österreich!“ Dieses hörte jener nicht, oder er glaubte ihm nicht, oder es deuchte ihn, die Schlacht hebe alle Würde auf. Als der Herzog durch die Natur der Wunde den Geist alsobald aufgegeben, erblickte ihn von ungefähr Herr Martin Malterer, der das Banner der Stadt Freiburg im Breisgau trug; versteinert stand er, das Banner fiel ihm aus der Hand; plötzlich warf er sich über Leopolds Leichnam hin, damit er nicht von Feinden und Freunden besetzt und gequetscht werde; er erwartete und fand hier seinen eigenen Tod. An eben diesem Ort stritt bis in den Tod Rudolph der Harras, Herr von Schönau, Harnischmeister des Herzogen.

Die Augen der Scharen suchten den Fürsten vergeblich; da wandte sich auf einmal die ganze Macht von Österreich grauenvoll auf die Flucht; also schrien alle Edeln: „Die Hengste da her, die Hengste da her;“ da zeigte ihnen kaum der ferne Staub den Weg der Flucht, auf den ein ungetreuer Graf und vielleicht Hans von Oberkirch sie längst mit fortgerissen. Ihnen, in drückenden Rüstungen, in unerträglicher Hitze, erschöpft von Durst und Arbeit, blieb übrig, ihren Herrn zu rächen, und, jeder wie er konnte, sein Leben wo nicht zu retten, doch teuer zu verkaufen.

Sechshundert sechs und fünfzig war die Anzahl der erschlagenen Grafen, Herren und Ritter, so daß der Glanz der fürstlichen Hoflager für viele Jahre unterging und im Land gesprochen wurde, „Gott sei zu Gericht gefessen über den mutwilligen Trug der Herren vom Adel.“ Nachdem auf beiden Seiten fast